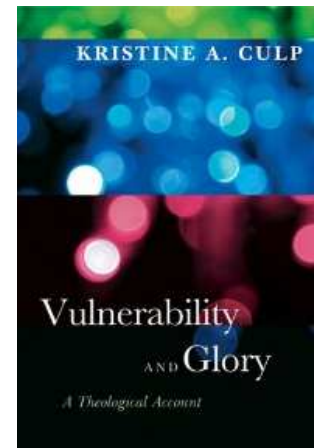


**Culp, Kristine A. 2010: Vulnerability and Glory.
A theological Account. Louisville / Kentucky:
Westminster John Knox Press**



*Rezension von Prof. Dr. Hildegund Keul,
Julius-Maximilians-Universität Würzburg, 2019*

Kristine A. Culp hat als eine der Ersten 2010 eine Verbindung der interdisziplinären Debatten über ökologische und ökonomische Vulnerabilität zur Theologie hergestellt. Derzeit ist sie Associate Professor of Theology an der Divinity School, The University of Chicago. Sie engagiert sich in dem gemeinsamen “Enhancing Life Project“ der Universitäten von Chicago und Bochum. Entsprechend vertritt sie in dem von Heike Springhart und Günter Thomas herausgegebenen Band “Exploring Vulnerability” (2017) die Theologie mit einem Beitrag über „Vulnerability and the Susceptibility to Transformation“ (Springhart / Thomas 2017, 59-70).

Ihre Einleitung beginnt Culp mit dem damals aktuellen Erdbeben auf Haiti (Januar 2010), das die Vulnerabilität der Menschen, anderer Lebewesen sowie der Erde eindringlich vor Augen führt. Dann stellt sie fest: „In the last two decades a significant literature has emerged in response to disasters, terrorism, global climate change, and other risks. Initiatives by the United Nations, World Health Organization, governments, universities, and corporations assess ‘vulnerability and risk.’ This literature, and the specific threats and risks that it tracks, suggest something of the globalized concerns that are shaping our time and place.” (2) Mit dieser Beobachtung ist der interdisziplinäre Vulnerabilitätsdiskurs präsent. Allerdings kommentiert sie weiter: „it is neither a new idea nor a recent sensibility.“ (3) Entsprechend schenkt sie dem Diskurs in ihren weiteren Erläuterungen keine spezielle Aufmerksamkeit. Stattdessen gibt sie zu bedenken: „The Latin root of *vulnerability* points to ‘wounds’ and ‘wounding.’ Over the centuries, Christian theologies have attended to a moral and spiritual vulnerability at the heart of personal and social existence.“ (3) Damit führt sie die Begriffe “moral vulnerability” und “spiritual vulnerability” in die Debatte ein und verweist auf die Lehre von der Erbsünde, die eine unausweichliche Verwundung der Menschheit markiert.

Culp geht davon aus, dass Menschen nicht nur aus Erde erschaffen, sondern zugleich durch den Atem Gottes ins Leben gerufen wurden. Daher, und das ist ihre zentrale These, sind sie nicht nur vulnerabel gegenüber Zerstörung, sondern auch vulnerabel für Transformation im Zeichen von Liebe und Solidarität, Freude und Gemeinschaft: die Bibel „viewed persons vulnerable to transformation as well as to devastation, to love and joy as well as to harm and suffering. How

to attend to vulnerability is a perennial religious question. In a world where horrible things happen, where harm sometimes seems to multiply cruelly, and where people are sometimes capable of incomprehensible brutality, it remains an urgent matter.” (2) Konsequenz lautet ihre Definition: “vulnerability – here defined as susceptibility to being changed, for good and for ill” (2). In Berufung auf biblische Traditionen wie die Psalmen, die alttestamentlichen Propheten, Jesus und Paulus begreift sie Vulnerabilität daher nicht rein negativ, sondern bringt sie in Verbindung mit Transformation und Persönlichkeitsentwicklung, Liebe und Freude. Daher arbeitet sie nicht mit der Gegenüberstellung von Vulnerabilität und Resilienz, wie sie im Vulnerabilitätsdiskurs üblich ist. Vielmehr stellt sie der Vulnerabilität „glory“ als Doppelbegriff zur Seite. „I pair vulnerability with ‚glory‘ rather than with ‚risk‘ or ‚resilience‘ to indicate the possibilities of transformation as well as the realities of devastation.” (4)¹ Ergänzt wird das durch eine theologische Perspektive: “Rather, the pairing of vulnerability and glory emphasizes the interrelation of vulnerability to devastation and vulnerability to transformation, and the interrelation of a living creation and a living God.” (159) Der Mensch ist, so Culp, der Vulnerabilität ausgesetzt und zugleich zur Glorie Gottes berufen.

Im 1. Teil (13-90) geht es unter der Überschrift „Vulnerability and Community“ um eine theoretische Fundierung der theologischen Annahme, dass sich das Leben der Menschen vor Gott ausspannt zwischen ihrer Vulnerabilität und der Fähigkeit, die Glorie Gottes zu tragen und zur Welt zu bringen. „From Paul’s Eathern Vessel to Augustine’s Mixed Body“ bringt Perspektiven u.a. von Paulus, Irenäus, Cyprian und Augustinus ins Spiel. „Assembled under the Cross: Martin Luther’s Christendom“ stellt unter dem Zeichen des Kreuzes den Schatz des Evangeliums und die kreative Macht des Wortes heraus. „Calvin on Corruption and Transformation“ zeigt, wie der Mensch durch die Sünde verwundet ist und der Restauration bedarf. „Modern Treasure?“ diskutiert kurz Brunner, Gustafson und feministische Positionen mit Ruether, um abschließend Strategien der Unverwundbarkeit dezidiert zu widersprechen. In diesem Teil stellt sich „Bekehrung“ als Schlüsselwort einer Theologie der Verwundbarkeit heraus: „Thus conversion is an intensely personal and yet necessarily communal process of being turned and becoming ‚something else‘ – of becoming creatures who receive and bear life as a good gift of God to be shared and enjoyed with and for others.“ (88)

Der 2. Teil „Transformation and Devastation“ (93-131) sowie der 3. Teil „Living before God“ (135-182) bauen auf dem 1. Teil auf, leuchten Perspektiven näher aus und bringen Kritik an, um die Impulse der verschiedenen theologischen Traditionen neu zu interpretieren: „reinterpreting the mark of suffering and the sign of the cross“ (117) Hier zeigt sich mit Marie

¹ Hierbei ist zu beachten, dass der Fachbegriff „resilience“ in den letzten Jahren eine Bedeutungsentwicklung durchlaufen hat und heute genau dies bezeichnet: die Fähigkeit von Menschen und Systemen, auf Gefahren und Verletzungen mit Transformation zu reagieren (vgl. hierzu Wink, Rüdiger (Hg.) 2016: Multidisziplinäre Perspektiven der Resilienzforschung (= Studien zur Resilienzforschung 1). Wiesbaden: Springer; sowie das Themenheft „Theologische und ethische Dimensionen von Resilienz“, MThZ 67. Jg., 3/2016).

Durand sowie der Befreiungstheologie „resistance“ als zentrale Kategorie: Widerstand gegen das, was Gott und die Würde der irdischen Existenz negiert, erschafft einen Schutzraum für die Liebe, sowohl zu Nächsten als auch zu Fremden (160). Gemeinschaft und Engagement sind Culp hier besonders wichtig: „God’s grace and glory are made manifest in communities of faith where such destruction is resisted and where safety, joy, and flourishing are shared.“ (84) Im Blick auf die Kirche bedeutet dies: „Always reforming, Always Resisting“ (157).

Kritische Würdigung

Kristine A. Culp's Buch steht 2010 am Beginn der theologischen Vulnerabilitätsforschung. Ihr kommt das Verdienst zu, diesen Diskurs, der in der Theologie lange Zeit unbeachtet blieb, als eine der Ersten überhaupt wahrgenommen zu haben. Theologische Traditionen auf das Thema Vulnerabilität hin zu befragen, ist durchaus ein sinnvolles Unterfangen. Ein Manko der Arbeit liegt darin, dass sie den Innovationsgehalt des Vulnerabilitätsdiskurses für die Theologie unterschätzt: „it is neither a new idea nor a recent sensibility.“ (3) Christliche Traditionen werden dem Diskurs gegenüber in Stellung gebracht, ohne dass die Fragestellungen, Anliegen, Positionen und Methoden dieser Forschung nähere Aufmerksamkeit erhielten. Eine Konsequenz besteht darin, dass Culp nicht immer klar zwischen Verwundung und Verwundbarkeit unterscheidet (unterscheiden, aber nicht trennen!), die der Vulnerabilitäts- als Zukunftsbegriff ermöglicht; das wäre gerade im Blick auf die Bedeutung von Leiden und dem Zeichen des Kreuzes wichtig.

Das Abschlusskapitel formuliert ein Bekenntnis der Theologin zur Glorie Gottes, die mitten in der menschlichen Verwundbarkeit aufscheint, und führt hierbei „the Westminster Shorter Catechism“ als Beleg an. Die Bedeutung der theologischen Argumentation für den Vulnerabilitätsdiskurs wird nicht thematisiert, obwohl Culp in der Einleitung im Blick auf Luther und Calvin sagte: „When their ideas are recalibrated and combined with other resources, they can inform responses to present-day quandaries.“ (8) Welchen Ertrag bringt „Vulnerability and Glory“ für den interdisziplinären Vulnerabilitätsdiskurs? Culp stellt diese Frage nicht, hier ist der Ansatz ausbaufähig.

Universität Würzburg, 11. Januar 2019, Prof. Dr. Hildegund Keul

Diese Rezension ist Teil des DFG-Forschungsprojekts „Verwundbarkeiten – eine Heterologie der Inkarnation im Vulnerabilitätsdiskurs“, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - Projektnummer 389249041; bereitgestellt in der Rubrik Rezensionen unter www.vulnerabilitätsdiskurs.de.